



Merseburger Kreis-Blatt.

Donnerstag den 7. November.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Bei den gestern und heute stattgehabten Erstgewahlen sind folgende Stadtverordnete gewählt worden und zwar von der dritten Abtheilung:
Herr Kunst- und Handelsgärtner Zoigt an Stelle des Stadtraths Herrn Kops bis ult. 1883;
 von der ersten Abtheilung:
Herr Kaufmann Fritsch an Stelle des Stadtraths Herrn Schulze bis ult. 1881;
Herr Seifenfabrikant Wirth an Stelle des Stadtraths Herrn Schwidert bis ult. 1879.
 Unter Beugnahme auf den §. 27. der Städte-Ordnung wird dies hierdurch öffentlich bekannt gemacht.
 Merseburg, den 5. November 1878.
Der Magistrat.

Bekanntmachung auf Grund des Reichsgesetzes vom 21. October 1878.

Auf Grund der §§. 1. und 6. des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie vom 21. October e. ist der in Berlin domicilirende deutsche Tabakarbeiter-Verein durch Verfügung des königlichen Polizei-Präsidiums vom 23. October e. verboten worden; durch dieses Verbot ist auch der hiesige Zweigverein der Tabakarbeiter mit betroffen und letzterer am 28. October e. durch uns verboten worden.
 Merseburg, den 5. November 1878.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Das Ableben von Schutt u. in der alten Kiesgrube an der Globigkauerstraße wird hierdurch verboten.
 Merseburg, den 6. November 1878.

Die Polizei-Verwaltung.

Verpachtung von Acker und Wiesen.

Zum nächmaligen Ausgebot sämtlicher im sogenannten Wegwiger Holze gelegenen Acker- und Wiesenparzellen bebaut Verpachtung auf 6 Jahre steht Termin auf
Donnerstag den 14. November, Nachmittags 2 Uhr,
 in der Bergschänke bei Wegwitz an.
 Schkeuditz, den 4. November 1878.

Königliche Oberförsterei.

Roß-Verkauf.

Dienstag den 12. November d. J., Nachmittags 1 Uhr, soll die diesjährige Rodnungung in dem der Gemeinde Rodden gehörigen Teiche im Gasthause zu Rodden unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.
 Rodden, den 30. October 1878.

Schubert, Gemeindevorsteher.

Korbweiden-Verpachtung.

Die diesjährige Korbweiden-Nutzung, der Gemeinde Preßitz gehörig, soll **Sonabend den 9. November, Nachmittags 2 Uhr,** öffentlich meistbietend unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden.
Die Gemeinde.

Unter dem Rindviehbestande des Ritterguts Körbisdorf ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen, was hierdurch in Gemäßheit des §. 17. der Instruction zur Ausführung der §§. 17. bis 27. des Gesetzes vom 25. Juni 1875, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen, zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.
 Frankleben, den 5. November 1878.

Der Amtsvorsteher.

Endesunterzeichnete beabsichtigt ihr zu Lennewitz belegenes Nachbargut, bestehend aus Wohnhaus, Hof, Stallung, Scheune nebst Zubehör, die dazu gehörigen Grundstücke von ca. 7 Morgen Feld und Wiese, sowie sämtliches Vieh, Wirtschaftgegenstände, Möbel und Hausgeräthe zu verkaufen. Hierzu wird Termin auf

Donnerstag den 7. November, Vormittags 10 Uhr, anberaumt, wozu ich Kauflustige einlade. Nähere Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Wittve Gottschalg in Lennewitz.

Eine Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen **Wegwitz Nr. 16.**

Nächsten Sonnabend den 9. d. trifft ein Transport 1- u. 2 1/2 jährige Dänische Fohlen ein.
Preßsch. Weinstein.



Ein noch brauchbarer Küchenofen ist in der **Oberaltenburg Nr. 22.** billig zu verkaufen.

Ein freundlich möblirt's Logis ist zu vermieten und kann auch sofort bezogen werden **Altenburger Schulplatz 4.**

Unteraltenburg ist eine freundliche Wohnung, 2 Stuben, Kammer und Zubehör, auf dem Hofe gelegen, an ruhige Leute zum 1. Januar zu vermieten. Näheres **Poststraße Nr. 4, part.**

Die Colonialwaaren-Handlung

von

Otto Peckolt in Merseburg

empfiehlt sämtliche Waaren in guter Qualität und zu soliden Preisen, namentlich:

f. Neilgherry-Perl-Coffee	gebr. à 2 \mathcal{A}	ungebr. à 1 \mathcal{A} 60 \mathcal{S} .
f. Menado	2 "	1 " 60 "
f. Tellicherry	1 " 80 \mathcal{S}	1 " 50 "
gutschmeckenden Java	1 " 50 "	1 " 20 "

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich in **Fährendorf** ein **Kürschner-Geschäft**

eröffnet habe.

Felze, Mützen u. dgl., sowie alte Pelzfachen werden schnell und billig gefertigt bei
Louis Becker
 in Fährendorf.

P. P.

Hiernit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, dass ich ein

Muster- & Commissionslager

des Herrn

H. C. Weddy-Pönicke, Halle a/S.

übernommen habe, und dass ich in den Stand gesetzt bin, zu den **wirklichen Originalpreisen** der am hiesigen Platze hinlänglich bekannten Firma zu verkaufen.
 Hochachtungsvoll

Anna Krampf, Unteraltenburg 60.
 Merseburg, 31. October. Posamentirwaaren-Handlung.

Anna Gummert,

Weißnäherin, Markt 21.

empfiehlt sich zur Anfertigung, in und außer dem Hause, aller Arten **Bäsche, Oberhemden** und aller in dieses Fach einschlagende Artik. l.

Für Zuckerrüben auf Lieferung p. **Campagne 1878/80** zahlen bis **18. November** einschließlich **M. 1,10** und von da ab **M. 1,20 p. 50 Ko.** franco Fabrik, geben 30 % Diffusionsrückstände retour und liefern p. Morgen 5 Ko. Rübensamen gratis.

Herr **Commissionair Scheibe** hier ist von uns zu **Ab-schlüssen** unter vorstehenden Bedingungen autorisirt.

Zuckerfabrik Lützen von v. Merkel & Co.

Einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Platze **Delgrube Nr. 1.** eine

Lederhandlung

etabliert habe.

Es wird stets mein Bestreben sein, nur mit allerbesten Waare und den billigsten Preisen aufzuwarten, und indem ich bitte, mein Unternehmen gütlich zu unterstützen, zeichne hochachtungsvoll

Merseburg, den 4. November 1878.

Emil Gleye.

Die von **Chas. Macintosh & Co.** in Manchester (England) erfundenen und pat. mitirten **Kautschuk-Gesundheits-** oder **Gummisohlen** sind wieder **echt** angekommen bei

Aug. Sleye, Roßmarkt 11.

Mein Lager fertiger **Herren-Stiefeln** und **Stiefeletten**, **Damen- & Kinder-Stiefeletten**, sowie **Morgenschuhe**, **Knoschen** empfiehlt billigst **Gummischuhe** für Herren, Damen und Kinder zum Fabrikpreise **Aug. Sleye, Roßmarkt.**
Gummischuh-Reparaturen werden schnell und dauerhaft besorgt.

Prenßische Landes-Industrie-Potterie.

Ziehung am 13. November 1878.

(Vierzehnter Jahrgang.)

Gewinne:

A.	1 Gewinn:	1 Mobiliar, nämlich:	Worth.	Summe.
		1 Divan mit Wollstoffbezug,	2 20 <i>M.</i>	2020 <i>M.</i>
		6 Stühle id.		
		1 Pianofortebock id.		
		1 Sophatisch mit Schnittwerk,		
		1 Pianoforte id.		
		1 Sophatteppich.		
B.	1 Gewinn:	1 Pianoforte v. Jacaranda	720	720
C.	1 Gewinn:	1 Mobiliar, nämlich		
		1 Sopha mit Wollstoffbezug,	536	536
		2 Lehnstühle id.		
		1 Sophatisch,		
		1 Teppich.		
D.	5 Gewinne:	1 Gold, Remontoire (1 Kar.) repassirt	140	700
E.	6 Gewinne:	1 Regulator mit Federzug und Se lagwerk.	55	330
F.	4 Gewinne:	1 Manser-Teschin-Gewehr.	49 1/2	198
G.	16 Gewinne:	1 silb. Vorlegelöffel (Geb. 730 Gr.)	38	608
H.	5 Gewinne:	1 Serviertisch von Eichenholz, mit Schnittwerk.	30	150
I.	48 Gewinne:	2 silb. Esslöffel (Geb. 730 Gramm).	24	1152
K.	28 Gewinne:	1 Stück Creas-Leinen, 33/30 cm. breit, 16 1/2 m. lang	22	616
L.	50 Gewinne:	1 Petroleum-Kochapparat.	16	480
M.	50 Gewinne:	12 Stück G.-A.-Drellhandtücher	16	800
N.	50 Gewinne:	1 Satz Drell-Gedecke (Handgarn) mit 6 Servietten.	15 1/2	435
O.	50 Gewinne:	1 Regenschirm.	13 1/2	675
P.	25 Gewinne:	1 Weckuhr.	13	325
Q.	25 Gewinne:	1 Hausstandswaage.	11	275
R.	50 Gewinne:	12 Taschentücher.	9	450

375 Gewinne, im Gesamtwerthe von 10500 *M.*

Die Gewinngegenstände werden zur Beglaubigung mit dem Stempel der Lotterie versehen und vor der Ziehung öffentlich ausgestellt und dem Gewinner von mir franco übersendet.

In spätestens 6 Wochen nach der Ziehung werden dieselben den Hauptagenten überliefert.

Die von dem mit der Controllirung der Ziehung beauftragten öffentlichen Beamten bestätigten Ziehungslisten sind einige Tage nach der Ziehung bei sämmtlichen Collecteuren gratis zu bekommen.

Flensburg, den 24. Juli 1878.

Der Verwaltungsrath.

Rong-Schmidt, Vorsitzender. Carl G. Andresen. H. Jepsen. L. C. Kallsen. Peter J. Petersen. J. A. Groth, Director.

Loose 1. Klasse = 75 Pf., so lange der Vorrath reicht, empfiehlt und versendet (auch in Briefmarken)

E. Heintze, Wittenberg, Collegienstr. 100.

Zahnheil behält sofort Zahnschmerzen jeder Art, wo kein anderes Mittel hilft! Flac. 60 Pf. bei **G. Eibe, Kaufmann.**

Gustav Unger aus Leipzig,

Petersstraße 10., im Hotel de Russie, empfiehlt sein reichhaltiges Lager en gros und en detail von

Jagdgewehren:

Lefaucheur, Central, echt Teschner- und echt Dreppel-Systemen, sowie

Munitions-Artikeln

zu Fabrikpreisen, ferner alle nur möglichen Requisiten, als: **Laschen, Cartouchen, Futterale, Cuiis, Kästen, Reiniger-Zeuge, Bestecke, Trinkflaschen zc., Hund-Weitschen, Halsbänder, Keinen, Dressurbänder, Aufse, Wild-Locker, Wild-Fallen, Hirschkänger, Nid., und Jagd-Messer in allen Sorten.** — **Jagd-Mühle.** — **Einladungsbriefe.**

Jagd-Bekleidungs-Sachen

für alle Jahreszeiten: in geringen und feinen Stoffen.

Jagd-Mäntel, Jagd-Joppen, Jagd-Westen, Gamaschen, Jagd-Hüte, Jagd-Mützen, Wettermäntel, insbesondere **bayerische Jagdjoppen** von Nr. 10 bis Nr. 20, **Hirsch- und Rehköpfe** mit und ohne Gewebe, ferner **Kunstgegenstände** aus Geweben, als: **Uhrketten, Fische, Stühle, Spiegel, Regulator- und Singuhren, Öfen und Lichtkörner, Petroleum-Lampen Leuchter, Tafelaufsätze, Service, Rauchmengen zc. zc.**

Alle Artikel in nur bester Qualität.

Hasen- und Kaninchenfelle kauft und zahlt die höchsten Preise

Bernb. Brechtel, Hutmachernstr., Roßmarkt Nr. 5.

Alle Diejenigen,

welche an Gicht, Rheumatismus, an den durch diese Krankheiten entstandenen Lähmungen etc. leiden,



mögen dieselben auch schon alle erdenkliche Kuren erfolglos durchgemacht, auch die Hoffnung, jemals ihre volle Gesundheit wieder zu erlangen, bereits aufgegeben haben, sollten, nachdem sie schon so viel versucht haben, sich auch einmal an **Hrn. L. G. Moessinger in Frankfurt am Main** wenden. Durch dessen Heilverfahren wurden allein in den letzten Monaten viele Hunderte von ihrem Leiden gänzlich befreit und stellt es Herr Moessinger jedem frei, vor Anwendung seiner Kur, welche, nebenbei bemerkt, **keine grossen pecuniären Opfer** erfordert, sich über seine Erfolge zu informieren, zu welchem Behufe derselbe die Adressen einer grossen Anzahl geheilter Personen aus allen Ständen in einer von ihm gratis zu beziehenden Brochüre zur Verfügung stellt. Das Verfahren erweist sich als ein durchaus rationelles. Herr Moessinger verlangt lediglich vom Kranken eine kurze Beschreibung des Leidens und seines Stadiums und ertheilt alsdann den Patienten seine angemessenen Anordnungen.

Dahheim.

Die soeben erschienene Nr. 5 enthält:

Geächtet. Roman von M. Gerbard. (Fortsetzung). — Das Evangelium in Italien. Von Leopold Witte. — Eine Kriegserinnerung. — Eine Nacht im Krater des Vesuv. Von G. v. Schneider. — Am Familienfische: Der Klabaubermann. Aus den Erinnerungen eines Seemanns. Von G. Reichmann. — Die Kaffeler Kaiserfrage. Mit Originalzeichnung von B. Volke: Devotion der Kaffeler Schuljungen für den Kaiser am 22. September 1878. — Amor als Pfeilschmid. Zu dem gleichnamigen Bilde, nach einer Statuette von J. Girt. — Wann stirzt der Köhler Dom ein? Mit einer illustrierten Beilage: Verfallene Milch. Ein Bild aus dem Berliner Straßenleben. Mit Text von Dr. Julius Stinde. Zu Bestellungen empfiehlt sich **Friedrich Stollberg.**

Gewerbe-Verein.

Montag den 11. November, Abends 8 Uhr, im **Tivoli** gemeinsame Berathung mit dem **Kaufmännischen Vereine** über das **Creditgeben.**

Der Vorstand.

Gesang-Verein.

Im **Tivoli** Sonnabend den 9. Nov. 7 Uhr **Concert** der Herren **H. Meyer** (Violino) aus Berlin, **H. Behre** (Passe) und des **Frl. M. Wohlers** (Soprano) aus Hamburg. Karten à 1,50 *M.* bei Herren **Wiese** und **Stollberg.** Die Mitglieder des Gesang-Vereins haben Eintritt gegen Abgabe der Mitgliedkarte. **Der Vorstand des Gesang-Vereins.**

Penndorfs mechanisches Kunsttheater.

Casino zu Merseburg.

Morgen **Donnerstag** wegen Vorbereitung seine Vorstellung!
 Freitag den 8. November:

Das Raben-Testament zu Merseburg,

oder:

Bischof Thilo von Trothe und seine Dienerschaft.

Um zahlreichen Besuch bitend, ladet freundlichst ein

achtungsvoll

Wittve **Penndorf** aus Leipzig.

Für ein **Colonialwaarengeschäft** wird ein junger **Commis**, flatter Verkäufer, gesucht, welcher schon in einer **Mineralwasser-Fabrik** conditionirt, oder dabeilbit gelernt hat. Näheres unter **G. K. # 45.** durch **G. Pranges Buchhandlung, Weisensfelds a/S.** [B 8399.]

Ein zur empfohlenes Stubenmädchen sucht wegen Umzugs der Herrschaft Mitte November eine Stellung **Marienstr. Nr. 1.**

Ein zuverlässiges Kindermädchen wird sogleich oder zum 15. d. M. gesucht **Gottshardtsstraße Nr. 19.**

Ein Mädchen sucht Aufwartung für den ganzen Tag; zu erfragen **Neumarkt 42.**

Die Direction des mechanischen Kunsttheaters im Casino hierselbst wird ersucht, Senermitteln nochmals zur Aufführung zu binagen. **Mehrere Theaterbesucher.**

Verloren wurde in der Gottshardtsstraße ein Portemonnaie mit 40 Mark. Wiederbringer erhält 10 Mark Belohnung in der **Lauchhütter Str. Nr. 2.,** eine Treppe.

Das **Weberhädichen Lengsfeld** a. d. Rhön ist bekanntlich durch eine große Feuersbrunn am 27. October d. J. schwer betroffen. Die unterzeichneten Mitglieder des hiesigen **Vaterländischen Frauen-Vereins** sind bereit, Gaben zur Linderung der dort entstandenen großen Noth in Empfang zu nehmen. **Frl. Th. Panrwall.** Frau Präsident **Gabler.** Frau **Custus Bohne.** **Hilfsprediger Albers.**

Gasthof zum Ritter St. Georg.

Freitag Schlachtfest, wozu ich Niebeck'sches Bier offerire.
Preußkfl.

Herzliche Bitte!

Auch in diesem Jahre legen wir gütigen Menschen die Bitte an das Herz, uns durch Gaben zur **Weihnachts-Bescherung** in der Kinder-wohlfahrt unterstützen zu wollen. Zur Entgegennahme derselben sind gern bereit:

Hr. Blancke. Fr. Küstgräthin Grumbach. Fr. von Kalken.
Fr. Confistorialrath Leuschner. Fr. Mascher. Fr. Kolhe. Fr. Kock.
Das erste Nähen hat Frau Präsidentin Gabler zu übernehmen die Güte gehabt, und soll dasselbe **Donnerstag den 14. November, Nachmittags 3 Uhr**, stattfinden.

die ev. Gemeinden unserer Stadt.

Nachdem sich in mehreren Gemeinden unserer Stadt Parochial-Vereine zur Förderung des kirchlichen Lebens gebildet haben, kann nunmehr ein Unternehmen in Angriff genommen werden, dessen Bedürfnis seit längerer Zeit empfunden wurde, — die Herstellung eines die ganze Stadt umfassende kirchlichen Gesamt-Vereins.

Beifällige Äußerungen aus der Mitte jener Vereine, sowie seitens der Kirchen-Räthe und der Gem. Vertretungen haben den Muth dazu erweckt, — und die Unterzeichneten sind beauftragt worden, ein Statut für Errichtung eines solchen Vereins zu entwerfen.

Hierauf würde sich der Verein nicht nur aus den bestehenden Parochial-Vereinen zusammensetzen. Es sollen vielmehr, über den Bereich dieser hinaus, alle männlichen Mitglieder unserer ev. Gemeinden zum Eintritt in denselben berechtigt sein. Sein Zweck aber wird bestehen: 1) in der Pflege solcher irdlichen Interessen des kirchlichen Lebens, an welcher alle Gemeinden theilhaftig sind, 2) in der Herbeiführung eines Gedanken-Austauschs über allgemeine kirchliche Zwecke und Aufgaben unserer Zeit.

Behufs Gründung dieses Vereins wird

Dienstag den 12. November

Abends 8 Uhr in Livoli eine Versammlung gehalten werden, zu welcher wir Alle Diejenigen dringend einladen, welche ein Herz für unsere ev. Kirche haben und zur Förderung ihres Lebens beitragen möchten. Die Tagesordnung wird noch besonders bekannt gemacht. Merseburg 6. November 1878.

Älterh. Gabler. Glag. Gruner. Heincken. Hildebrandt. Leuschner. Martins. Kocke. Pfeiffer. Seidel. Copp. Witte.

Kirchlicher Verein der Altenburg.

Freitag den 8. November, Abends 8 Uhr, in der Kaiser Wilhelmshäule. Tages-Ordnung:

- 1) Geschäftliches.
- 2) Kirchliches Leben in der Gemeinde.
- 3) Sonntagsschule.
- 4) Volksbibliothek.

Der Vorstand.

Stadtirche: **Donnerstag Abends 7 Uhr Gottesdienst.**
Herr Pastor Heincken.

Nachtrag zu den Kirchen-Nachrichten von Merseburg.

Altensburg

Getauft: der Sohn des Zimmermanns Breitschneider. — Getraut: der Kaufherr F. G. Richter hier mit Frau A. geb. Schöningh. — Verdrigt: die Ehefrau des Handarb. Solow; der todgeborene S. des Handarb. Göhle; ein ungesch. Sohn. — Verköthigung: Der in letzter Nummer im Laugregister genannte Herr Koss ist nicht Kaufmann, sondern Controlleur bei der Landes-Direction.

Rechnungsabschluss

des Vorshuß-Vereins zu Merseburg, eingetragene Genossenschaft.

pro Monat October 1878.

Einnahme.

	Mr	g
Kassenbestand vom Monat September 1878	34537	80
Rückzahlung auf gegebene Vorschüsse	265912	48
Vorshuß-Zinsen	6549	84
Vereinscapital von Mitgliedern	804	40
Aufgenommene Darlehne	61572	24
Reservefonds	18	—
Bank-Conto	10000	—
Incasso-Conto	—	—
Giro-Conto — Berlin	18786	6
Conto für Verschiedene	238	5
Summa	398418	91

Ausgabe.

	Mr	g
Gegebene Vorschüsse	225974	4
Zurückgezahlte Darlehne	61967	92
Gezahlte Zinsen	213	12
Zurückgezahltes Vereinscapital	78	96
Verwaltungskosten	844	67
Reservefonds	—	—
Bank-Conto	70000	—
Incasso-Conto	—	—
Giro-Conto — Berlin	11927	83
Conto für Verschiedene	1482	15
Summa	372488	69
Nithin Bestand	25930	22

J. Böttler. M. Klingebell. A. Just.

Am 28. v. M. spät Abends vom Besuch von entfernt wohnenden Verwandten heimkehrend, erschreckte uns der Anblick unserer, einem Feuermeer gleichenden, Wohnstätte. Der reiche Erntesegen eines ganzen Jahres war durch Feuer vernichtet. So groß nun auch unser Schmerz über diesen empfindlichen Verlust war, so dankten wir doch Gott, daß kein

Menschenleben bei diesem Unglück zu Grunde gegangen, und unsere Herzen erfüllte wehmüthiger, inniger Dank, als wir sahen, wie alle Bewohner des Dorfs, von den höchsten bis zu den geringsten, in dem Bestreben wetteiferten, dem verheerenden Elemente Einhalt zu thun.

Ihnen allen, treibt uns unser Herz, auch öffentlich hiermit unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Dank auch den Nachbargemeinden Corbeitha, Knapendorf, Ammendorf, Radewell und Döllnig, die mit ihren Spritzen bald zur Hand waren und unermüdet wirkten und dem Weitergreifen des Feuers wehrten. Besien Dank auch der gesammten Familie von Trotha, wie unsern verehrten Herrn Landrath, der persönlich auf der Feuerstätte erschien. Auch unseren Ortsbehörden, allen Freunden und Nachbarn, wie Allen, die auch an den Tagen nach dem Feuer helfend uns zur Seite standen, unseren besten Dank.
Schlopau. Die Familie Paud.

Soziales.

— Zu der am 5. d. M. stattgehabten Stadtverordneten Erspawahl der I. Abtheilung an Stelle der zu Stadträthen gewählten Herren Schulze und Schwicker hatten sich im 1. Wahlzuge 11 und im 2. Wahlzuge 10 stimmberechtigte Bürger eingefunden. Gewählt wurde für Herrn Schulze Herr Kaufmann Fritsch bis ult. 1881 und für Herrn Schwicker Herr Seifenfabrikant Birth bis ult. 1879 und zwar beide einstimmig.

— Am 28. v. M. Nachmittags gegen 3 Uhr brach in dem Gehöfte des Gußbessers Haus zu Schlopau Feuer aus, welches den reichen Inhalt einer großen massiven Scheune total verzehrte. Aus den Nachbargemeinden Corbeitha, Knapendorf, Ammendorf, Radewell und Döllnig eilten die Spritzen herbei, während von Merseburg leider jede Hülfe fern blieb, obgleich das Feuer die ganze Nacht hindurch den Himmel glühend röthete. Zum Unglück war der Besitzer der Scheune mit Frau und Kinder vom Hause abwesend und kehrte erst Nachts 10 Uhr von einer Dorffirmen nach Hause zurück, doch immer noch zeitig genug, die Frucht vom Fleiße eines ganzen Jahres vernichtet zu sehen. Sämmtliche Getreidevorräthe, wie auch landwirthschaftliche Maschinen sind verbrannt, doch ist zum Glück kein Menschenleben zu beklagen. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt.

Schwurgericht zu Naumburg.

Sonntags den 2. November.

1. Sache.
Der Gärtnerburche Hugo Eberth aus Borna war wegen Unzucht in 2 Fällen angeklagt und wurde in nichtöffentlicher Sitzung unter Annahme mildernder Umstände zu 3 Mon. Gefängniß verurtheilt.

2. Sache.
Wilhelmine Henriette Döberth aus Merseburg, 37 Jahr alt, Witwe des 1874 verstorbenen Steuerbeamten Döberth und Mutter von 4 Kindern aus dieser Ehe, stand wegen Kindesmords vor Gericht. Die Angeklagte war am 1. Juli d. J. zu Schindmader Langbein gezogen und bemerzte Letztere nach ein paar Tagen beim Betreten des Stalles einen liben Geruch. Er entdeckte denn auch in einem Faße ein Kindchen, worin ein schon fast in Verwesung übergegangener Kindesleichen weiblichen Geschlechts in Lumpen eingewickelt sich befand. Der Verdacht lenkte sich sofort auf die Angekl. und legt dieselbe nun heute, nachdem sie in der Voruntersuchung Aussprüche gemacht, ein offenes Geständniß ab.

Der Vertheidiger, Ref. Rabe, beantragt, da der Thatbestand klar ist, Annahme mildernder Umstände und motivirt diesen Antrag durch die Noth, in welcher sich die Angekl. befand.

Staatsanwalt Kamz giebt zu, daß von Seiten der Vertheidigung alles gesagt worden sei, was für mildernde Umstände spreche, doch könne er für diesen Fall dieselben nicht bestrimmen, anderen Fällen gegenüber schon nicht. Er glaubt nicht, daß die Nachforschungen so groß waren, denn der älteste Knabe sei im Militairwaisenhaus untergebracht und wo drei Mäuler satt würden, da wäre wohl auch für das vierte noch genug.

Der Vertheidiger erwidert, daß andere günstigere Fälle nicht ausschließen, daß auch dieser milder beurtheilt werde. Außerdem habe sie schon für die drei Kinder kein Brot gehabt und betont er nochmals das reumüthige Geständniß.

Nachdem der Vorliegende die Verhandlung resumirt hat, ermahnt er die Geschworenen, nicht etwa deswegen das Vorhandensein mildernder Umstände anzunehmen, weil ihnen ohne dieselben die Strafe zu hoch erscheine, da dieses Verfahren eine Kritik des Gesetzgebers enthielte, welche nicht gestattet sei. Hierauf ziehen sich die Geschworenen zurück und verfallen nach viertelstündiger Beratung: Die Angeklagte ist schuldig des Kindesmords und sind mildernde Umstände vorhanden. Der Staatsanwalt beantragt 3 Jahr 6 Monate Gefängniß, der Vertheidiger dagegen bloß 2 Jahr, doch erkennt der Gerichtshof gemäß dem antrage der Staatsanwaltschaft auf 3 Jahr 6 Monate Gefängniß.

Montag den 4. November.

1. Sache.
Der Biegeleibiger Christian Robert Gensch aus Sabissa bei Zeitz, 52 Jahr alt, war des Meineides angeklagt. Derselbe hatte Anfang 1876 dem Gastwirth Menge einen halben Morgen Feld abgelassen, worauf sich letzterer ein Haus baute. Dazu lieferte ihm Gensch für 900 Mark Kalk und Ziegel, auf welche Forderung er am 16. August 1876 450 Mark bekam, worüber er Quittung ausstellte. Anfang März 1877 starb der Gastwirth Menge und erhob nun der Angekl. gegen dessen Frau und Kinder, resp. Vormund Klage auf noch zu zahlende 480 Mark, wogegen die verwittw. Menge behauptete, Gensch habe ein paar Wochen nach der ersten Abzahlung noch weitere 200 Mark bekommen. Privatim erwähnte sie noch, daß er auch darüber quittirt habe, doch fände sie den Zettel nicht. Am 23. Februar d. J. beschwor der Angekl. vor der Criminal-Abtheilung zu Zeitz, daß er keine 200 Mark bekommen habe. Hierauf behauptet nun die Anklage, daß derselbe ein paar Wochen nach dem Empfang der Summe von 450 Mark zu Menge gekommen sei und hier zwei Einhundertmarktscheine als weitere Zahlung bekommen habe. Da zum Ausstellen der Quittung keine Zeute vorhanden war, sei Menge in die Küche gegangen, habe etwas Anilin gepulvt und mit Wasser verdünnt, worauf Gensch unter die erste Quittung gleich auch diese zweite schrieb. Angekl. bestritt dies, ebenso daß die verwittw. Menge ihm vor Ablegung des Eides die nun gebundene Quittung vorgelegt habe; auch die nach Zeilung des Eides ihm zugehobene Aeußerung: er wisse so nicht, ob er bei der Substitution noch etwas trüge, da ja die Menge nichts hätte, weiß er zurück. Die über ihn gehende Nachrede eines freit- und trankflüchtigen Menschen schiedt er der verwittw. Menge, als von ihr ausgehend, in die Schuhe. Er sei überhaupt bloß durch die unmaßige Behauptung derselben, daß sie ein halb Mandel Sunders Thaler hätten, bezogen worden, ihnen zu creditiren.

Zeugin Frau verwittw. Menge erläutert den Vorgang der Sache nochmals, wie schon die Anklage dargezogen, und bestätigt dann, daß sie in den beiden ersten Examinen die Quittung nicht hatte, in Folge dessen sie dem Angeklagten den Eid zuschob, doch habe sie dann das Schriftstück in einem Bunde gefunden und denselben geeig. Commmissionsrath Henze aus Neudorf selbst bei Zeitzig erklärt als Sachverständiger, daß beide Quittungen von einer Hand geschrieben seien. Schon der Gesamtmeindertrag ergebe dies, die Schüle, Methode, Lage und Größe der Buchstaben gleiche vollständig einander. Außerdem stimme das Charakteristische einzelner Buchstaben, die Rechtschreibung und Zeilenweite vollkommen überein. Die Richtung der Zeilen beider Schriftstücke gehe nach aufwärts und Interpunctionen fehle hier wie da. Daß ein anderer die zweite Quittung gefälscht, sei nicht möglich, da eine so genaue Nachbildung weder mit Fäusen noch aus freier Hand ausgeführt werden könne.

Gerichtsjaffor Schneider, als Vertreter der königl. Staatsanwaltschaft, nimmt den Beweis der Schuldfrage als vollständig erbracht an. Die genaue und erschöpfende Darlegung des Sachverhältnisses, sowie die klaren und deutlichen Aufzählungen der vermittelten Wege, die sich deutlich aller Nebenumstände erinnern, lasse keinen Zweifel übrig. Die Natur der Sache spreche für die Schuld des Angeklagten.

Der Vorsitzende, Justizrath Göbe, kann die Glaubwürdigkeit der Zeugin nicht anerkennen.

Der Vorsitzende führt hierauf in seinem Resümee aus, daß die Beibringung der Sitzung erst im dritten Termine unerheblich sei, auch der Richter nicht verpöndet war, die Zeugnisse der Frau Menge von dem Vorhandensein einer solchen ins Protocoll aufzunehmen. Da der Angeklagte überhaupt bestritt, die mit Anilin gefärbte Leinwand ausgefertigt zu haben, so könne dieselbe auch nicht als Empfangsbekundigung für die Kaufsumme des Pauplages angesehen werden. Bei der kurzen Zeitdauer zwischen Erhaltung des Geldes und der Eidesleistung hätte der Angeklagte wohl wissen müssen, ob er falsch schwöre.

Die Geschworenen verurtheilen hierauf nach kurzer Beratung: Der Angeklagte ist schuldig des Meineids. Die Staatsanwaltschaft beantragt 2 Jahre Zuchthaus, 2 Jahre Ehrverlust und bauernde Unfähigkeit, niemals als Zeuge oder Sachverständiger vernommen werden zu können. Der Gerichtshof erkennt gemäß diesem Antrage.

2. Sache.
Der Arbeiter Carl Conrad aus Teuchern wurde wegen Unzucht in nicht öffentlicher Sitzung zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Aus der Provinz und Umgegend.

Raumburg, den 1. November. Wie bereits andermwärts, so ist auch hier vor Kurzem die mit Freuden begrüßte polizeiliche Anordnung getroffen worden, die Dauer der öffentlichen Tanzbelustigungen bis Abends 11 Uhr zu beschränken. Von Seiten Derjenigen, welchen das Wohl der Arbeiterklassen am Herzen liegt, wird aber auch noch gewünscht, daß eine gewisse Zeit zur täglichen Schließung der öffentlichen Saallokale festgesetzt werden möchte.

Buttschadt, den 2. November. Unsere Pferdemarkte, welche nächst dem Halle'schen Markte bisher schon zu den größten Märkten dieser Art gehörten, nehmen mehr und mehr an Umfang zu, seitdem Buttschadt in das Eisenbahngesetz gezogen ist. Außerdem laden die günstigen örtlichen Verhältnisse zum Marktbefuche ein. So waren an dem gestrigen Hof- und Viehmarkte 1500 Pferde zum Verkauf gestellt. Mit Rücksicht auf den geringeren Bedarf zur Winterzeit wurde davon verhältnismäßig viel verkauft und durchschnittlich zu gleichen, oft etwas höhern Preisen als zum Frühjahrsmarkte. Uebrigens waren diesmal schöne Exemplare von Racepferden nicht selten die mit wenigen Ausnahmen in Händlerhände wieder übergingen. Der Verkehr wurde durch eingelegte Cytragänge der Saal-Anstrubahn wesentlich erleichtert.

Halle, Am 21. October d. J. wurden drei sog. Glücksspieler in der Dölauer Gaube bei Ausübung ihres sauberen Gewerbes abgefaßt und verhaftet. Es waren der Fleischergeselle Johann Heinrich Friedrich Kramer aus Terehelungen resp. Wanderleben bei Erfurt, der Schlossergeselle Friedrich Wilhelm Wieding aus Gerichshain bei Grimma und der Fächer-Gustav Adolf Franke aus Chemnitz, außer Wieding wegen gewerbemäßigen Glücksspiels mit höherer Strafe bereits belegt gewesene Personen. Am 2. d. M. verhandelte die Strafkammer des hiesigen königlichen Kreisgerichts über die Anklage. Kramer und Franke wurden zu je 1 Jahr Gefängniß, Wieding zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt, einem jeden auch die Ehrenrechte auf 1 Jahr aberkannt.

— Aus dem Saalkreise, den 2. November. Wie man aus verschiedenen Gegenden jetzt Klage vernimmt über Wegelagerer, Raubankländer, Einbrüche, Diebstähle u. dgl., so scheinen auch in hiesiger Gegend solche Ausgeburten in der Jetztzeit aufzutauchen zu wollen. In einer der letzten Nächte wurde u. A. ein Einbruch in das Schulhaus zu Maschwitz ausgeführt. Der in dem Schulhause wohnende unverheiratete Lehrer wurde durch das Wollen seines Pudels, den er mit im Saalzimmer hatte, aus dem Schlafe geholt. Da weiter kein Geräusch vernommen wurde, legte sich der Lehrer wieder zum Schlafen nieder. Nach etwa einer Viertelstunde schlug der Hund abermals an und es wurde ein leises Geräusch an der Thür vernommen. Der Lehrer stand nunmehr auf und kleidete sich nothdürftig an, um der Dinge, die da kommen sollten, zu harrn. Nach kurzer Zeit öffnete sich die Thür und ein Unbekannter trat ins Zimmer. Auf den Gehirz sprang jedoch der Pudel dem Strolch nach der Aehle und riß denselben die Kleidungsstücke der Brust herab. Der fiedle Eindringling ergriff nun die Flucht durch ein Fenster des Schulzimmers, das er behufs Einsteigens eingedrückt hatte. Trotz sofortiger Weidung bei der Ortsbehörde ist bis jetzt von dem Wegelagerer nichts entdeckt worden. — Ein ähnlicher Fall ähnlicher Art trug sich ebenfalls bei dem vorgenannten Dorfe zu. Der Einnehmer J. aus Möglichen war mit seiner Ehefrau auf der Rückfahrt nach dem zuletzt genannten Dorfe begriffen. Untermwegs frug ein am Wege stehender fremder Mann, ob er wohl mitfahren könne. Ein Verlangen wurde ihm jedoch abgeschlagen. Bald darauf, nachdem er mit seinem Wagen eine neben dem Wege liegende Lehmburg passirt hatte, sprang ein Fremder von hinten auf das Fuhrwerk. Derselbe wurde jedoch von dem Führer des Wagens mit der Peitsche derartig bedient, daß er vom Wagen absprang und sich davon machte. Auch in diesem Falle lag bestimmt eine räuberische Absicht vor.

Vermischtes.

— Der Käufer einer Sache, welche sich nachträglich als fehlerhaft herausstellte, hat nach einem Erkenntniß des Reichs-Oberhandelsgerichts, III. Senat, vom 23. September 1878, im Geltungsgebiete des Allgemeinen Handelsrechts, nur dann die Wahl, Wandelung oder Preiserminderung wegen des vom Verkäufer zu vertretenden Fehlers zu fordern, wenn er die Sache in dem Stande, in welchem er sie empfangen, zurückgeben kann. Kann oder will er dies nicht, so hat er nur das Recht auf Preiserminderung; dieses Recht verbleibt ihm aber, selbst wenn er zunächst die Wandelung gefordert hat und mit seiner darauf gerichteten Klage abgewiesen worden ist, weil er nicht im Stande war, die Sache dem in dem Stande in welchem er sie empfangen, zurückzugeben.

(Hierzu eine Beilage.)

— Falsche goldene Fünfmarkstücke mit badischem Gepräge und der Jahreszahl 1877 sind neuerdings in Umlauf gesetzt worden. Wie es scheint, haben die Fälscher ganz dünne Goldplättchen geprägt und dann mit Blei auszufüllen, weshalb diese gefälschten Münzen so weich sind, daß Nägeleindrücke ganz leicht bemerklich erschein. Auch falsche Zweimarkstücke Hamburger Gepräges werden seit Kurzem in Circulation gebracht, worauf wir, zur Vorsicht mahnend, ebenfalls aufmerksam machen. Triberg, 31. October. (Starke Schneefälle.) Seit gestern früh schneit es ununterbrochen fort und gestellte sich dazu noch gestern Abend ein Schneesturm, der heute noch gleichmäßig anhält. Der Schnee liegt massenhaft, auf den Höhen bei Schönwald und Giesfeld stellenweise bis zu 2 Fuß Tiefe und es ist der Verkehr in Folge dessen sehr erschwert.

(B. Bd.)

Neusaß, 27. October. (Fünf Opfer eines wüthenden Stieres.) Wie es auf dem Lande üblich ist, treibt man auch hier das liebe Vieh ungekudend durch die Gassen der Stadt zum Marktplatz. Heute, am Vormarkttag, trennte sich ein junger kräftiger Stier von einer Herde und nahm seinen Lauf durch die Kralergasse zum Hauptplatz; schon unterwegs rannte er sein Horn in die Weichen eines harmlosen Kutiders, der sofort todt zusammenstürzte. Am Platz angelangt, warf er einen alten hiesigen Bürger in die Höhe; der Arme mußte bewußtlos ins Hotel „zum grünen Kranz“ getragen werden; weiter traf er eine Gruppe Bäckerbuben, zwischen die er hineinfuhr, einige der Jungen beschädigte und nahm sodann in schwachem Trabe seine Richtung gegen die Donaugasse. An der Biegung erwähnte er sich die vom Schiff heimkehrenden zwei Stadthauptleute als das Ziel seiner Angriffe; der Vice-Stadthauptmann entpfang, sein Fuß kam aber unter einen Wagen und wurde leicht beschädigt, in demselben Augenblicke aber erfaßte das wüthende Thier den Obr-Stadthauptmann, schleuderte ihn in die Höhe, so daß er mit dem Kopfe auf das Pflaster fiel und bewußtlos liegen blieb. Der Stier, noch immer unbehelligt, rannte nun der Promenade zu. Schrecken erfaßte die Passanten, alles floh nach allen Richtungen. Schutz suchend, auseinander; man erhob in aller Eile Laternenpfeile und Bäume, selbst der städtische Wachmann streifte nach einigem Wankeln die Woffen und Sprang, einer Kugel gleich, auf die nächstbeste Pappel. Der Stier warf ihm einen herausfordernden Blick zu, stampfte mit den Füßen und blieb ruhig wartend stehen. Ein Beherzter, vielleicht auch etwas angeheiterter Fahrgeselle machte die Gefahr eines Stierkampfs nicht kennen, streifte dem Thiere seine Arme entgegen und avancirte; nun wandte der Stier sein Auge dem kühnen Angreifer zu, nahm Stellung, ließ seinen Mann auf fünf Schritte herankommen, machte dann einen leichten Satz und im Nu flog der Fahrgeselle in die Höhe, floh zur Erde und war todt. Ein Tambour, der zur Reitation ging, begann hierauf Sturm zu trommeln; das flugig gewordene Thier nahm nun erschreckt seinen Lauf dem Platz zu. Sämmtliche Verkaufsstände wurden in der athemlosen Hast umgeworfen. Alles suchte Schutz, man wußte nicht, von welcher Seite das Leben bedroht sei. Endlich kam der Stier in den Hof des Frau Trandafel gehörigen Hauses am Hauptplatz die Thore wurden hinter ihm geschlossen und der Kampf begann auf Leben und Tod. Die Schützen nahmen gedrückte Stellungen, die ersten Schüsse machten den Stier bloß flugig, neue Munition mußte geholt werden und wiewohl fast jeder Schuß traf, brach er erst unter dem sechshundvierzigsten Schusse, der ihn ins Genick traf, zusammen.

(N. Bester Journal.)

— Zusammenstoß auf dem Meere. Der Dampfer „Helvetia“, von Liverpool nach New-York bestimmt, ist in der Nacht des 1. d. M. mit dem Kreuzer der englischen Küstenwache „Fanny“ an der irischen Küste in Collision gewesen, wobei der letztere durchdrungen wurde und innerhalb 2 Minuten gesunken ist. Von der Besatzung konnten nur sieben Personen gerettet werden, darunter nur zwei von der wachhabenden Mannschaft, die übrigen 17 Personen ertranken trotz der Anstrengungen, welche von Seiten der „Helvetia“ zur Rettung gemacht wurden. Die Geretteten wurden von dem Dampfer in Queenstown gelandet.

Müdesheim, 2. November. Die Traubenlese in hiesiger Gemarkung ist von den meisten Gutsbesitzern beendet. Das Resultat derselben konnte kein klägliches sein. Gerade in den besseren Lagen wurde am wenigsten geerntet. Der „Berg“ ging noch so an. Leute, die sonst gemohnt waren, 5 bis 6 Stück zu ernten, mußten sich mit 2 Dhm und noch darunter begnügen. 5 Morgen ergaben kaum 2 Fegel Trauben. Man spricht im Ganzen nur von $\frac{1}{10}$ Erth. Die Weindronik hat ein solch ungünstiges Jahr noch nicht zu verzeichnen gehabt. Die Trauben sind übrigens ziemlich süß und besser als voriges Jahres. Wer sich der Mühe unterzog, die guten Beeren auszulesen, wird immerhin einen guten Wein erzielen. Ueber den Preis können wir nur wenig berichten, da nur ganz kleine Partien, sogenannte Stümmel, für circa 50—54 Mk. verkauft wurden.

(Athen. Cour.)

Konstantinopel, 24. October. (Mordanschlag auf einen Deutschen.) Aus Prussa kommt die Nachricht von einem dort verübten Verbrechen gegen Sicherheit und Eigenthum, dessen Opfer leider ein Deutscher, und zwar ein rheinischer Landemann ist. In der Nacht von Sonntag auf Montag drangen mehrere Uebelthäter in das von dem Färbermeister Küppers aus Montjoie und der Familie Kunze gemeinschaftlich bewohnte Haus, griffen die nicht schlafenden Auhenden gewaltthätig an und versuchten, sich in den Besitz ihrer Habe zu setzen. Bei dem sich hierauf entspinneuden Kampfe erhielt Küppers fünf Hieb- und Stichwunden, von denen die größte in einer Länge von 12 Ctm. über den Frontaltheil des Schädels geht. Glücklicherweise ist keine der Wunden tödtlich, und der Patient, der von Dr. Schöps aus Konstantinopel sorgsam gepflegt wird, befindet sich bereits auf dem Wege der Heilung.

(Köln. Ztg.)

Krankenkasse „Augusta“.

Sonnabend den 9. November, Abends 1/8 Uhr,
im Schützenhause: Wahl des Vorstandes und Ausschusses.
Die Commission.

Politische Rundschau.

Kaiser Wilhelm wird sich am Sonnabend, 9. November, nach Wiesbaden begeben. Für den 13. November ist dort die Ankunft des Königs und der Königin von Württemberg gemeldet. Der Aufenthalt des Kaisers in Wiesbaden ist bis zum 30. November bemessen, an diesem Tage wird sich derselbe nach Karlsruhe zur Theilnahme an der Einsegnungsfeier der Prinzessin Victoria von Baden, seiner Enkelin, begeben.

Der Kronprinz nahm am 1. Vormittag im Neuen Palais zu Potsdam den Vortrag des Geh. Cabinetrathes v. Wilmowski entgegen, empfangt einige Militärs und erteilte Audienz. Am 2. Vormittag fand die regelmäßige Sitzung des Chefs des Militärcabinetes statt. Am Sonntag wohnte der Kronprinz dem Gottesdienste in der Heiligengeistkirche in Potsdam bei und nahm demnächst im Stadtschloße daselbst einige militärische Meldungen entgegen. Am 4. Vormittag begaben sich die königlichen Prinzen von Potsdam aus zur Theilnahme an der Hubertusjagd nach der bei Potsdam gelegenen Parforce-Haide. Das Rendez-vous war Mittags 12 Uhr am Jagdschloß Stern. Nach Beendigung der Jagd fand im Stadtschloße zu Potsdam ein Diner von ca. 200 Gedecken statt, an welchem der Kronprinz nebst Gefolge, die Prinzen Karl und Friedrich Karl, der Erbprinz Leopold und der Prinz Friedrich von Anhalt, der Prinz Friedrich von Hohenzollern, sowie die übrigen Herren, welche vorher der Jagd beigewohnt hatten, im Jagdzuge theilnahmen.

Der Reichsfinanzler Fürst v. Marn ist am 4. Abends aus Friedrichsruhe wieder in Berlin eingetroffen. Bald nach der Vermählung der Comtesse Marie mit dem Grafen Kanjau (am 6.) wird sich der Fürst wieder auf seine Besitzungen zurückbegeben.

In der am 2. abgehaltenen Sitzung des Bundesrathes theilte der Vorsitzende, wie nunmehr amtlich gemeldet wird, nach Ueberweisung einer Vorlage, betreffend den Abschluß einer Uebereinkunft mit Großbritannien wegen Unterdrückung des Sklavenhandels, an die betreffenden Ausschüsse mit, daß der Minister des Innern, Graf v. Eulenburg, zum Vorsitzenden der auf Grund des Socialistengesetzes gebildeten Commission zur Entscheidung von Beschwerden, und der Unter-Staatssecretair Bitter zum Stellvertreter des Vorsitzenden ernannt worden sei, sowie, daß die Commission sich konstituirte und auf Grund des §. 27. des Gesetzes den Entwurf eines Geschäftsregulativs vorgelegt habe. Ueber die Bestätigung dieses Regulativs soll in der nächsten Sitzung Beschluß gefaßt werden. Auf den Antrag Preussens wurde beschloffen, daß die Reichs-Commission zum directen Verkehr mit den Reichs- und Landesbehörden befugt sei und daß die letzteren angewiesen werden sollen, die bei ihnen eingehenden Beschwerden unmittelbar der Reichs-Commission einzubringen.

In Ausführung des Socialistengesetzes haben neuerdings folgende Verbote stattgefunden: Die Regierung von Oberbairern hat den „Zeitgeist, Organ des arbeitenden Volkes“ in München unterdrückt, die Kreisbauernschaft zu Zwickau den „Volkverein“ zu Meerane und den Verein „Arbeiter-Harmonie“ zu Waldenburg verboten, das großherzoglich heftische Kreisamt Offenbach die Gesangsvereine „Bruderbund“ in Offenbach, „Humoria“ in Bieber, „Lassalia“ in Offenbach und den Verein „Offenbacher Theaterclub“ ebendaseibst verboten, endlich die Polizeidirection zu Braunschweig die dort erscheinende Zeitung: „Das Banner, Organ der deutschen Metallarbeiter“ unterdrückt. Von Druckschriften sind noch verboten: „Eine Reise nach Utopien“ von Maximilian Schlessinger, „Der Stiefelbauer von Feldmökking und die Socialdemokraten“ und „Hedersammlung des Allgemeinen Arbeiter-Sängerbundes“. — Was die Stellung der Gewerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften u. s. w. zu dem Gesetze betrifft, so wird officiell noch einmal Folgendes hervorgehoben: „In der Instruction des preussischen Ministers des Innern zur Ausführung des Socialistengesetzes ist in Betreff der eingetragenen Genossenschaften, Hülfsgesellschaften u. s. w. ausdrücklich betont, daß die Befandlung derselben eine besondere Sorgfalt und Umsicht erfordere, damit jede Beunruhigung dieser Gattung von Vereinen, soweit sie ihrer Bestimmung treu bleiben, und jede Beinträchtigung ihrer heilsamen Zwecke thunlichst vermieden werde, während andererseits dem bereits vielfach bemerkten und vorausichtlich zunehmenden Mißbrauch zur Förderung socialdemokratischer Bestrebungen entgegengetreten werde.“ Ebenfalls officiell wird gegenüber den Gerüchten über eine Revision der Gewerbeordnung bemerkt, daß zur Zeit erst eingehende Erwägungen darüber schweben, in wie weit und auf welchen Gebieten im Zusammenhange mit der Aufgabe der thatsächlichen Bekämpfung der Socialdemokratie Veränderungen der Gewerbeordnung ins Auge zu fassen seien.

Gelegentlich der 2. Erörterung des Reichsbeamtengesetzes vor sechs Jahren nahm der Reichstag eine Resolution an, durch die der Reichsfinanzler um eine Vorlage ersucht wurde, welche die Versorgung der Hinterbliebenen von Reichsbeamten gesetzlich regelt. Seitdem hat die Frage den Reichstag in jeder ordentlichen Session beschäftigt, theils in Folge von Interpellationen, theils auf Grund von Petitionen von Reichsbeamten zc. Die gewünschte Vorlage eines Gesetzentwurfes wird jedoch erst in der nächst bevorstehenden Session erfolgen. Der im Reichsfinanzleramt ausgearbeitete Entwurf liegt dem Bundesrathe bereits vor, indessen dürfte derselbe den Wünschen der Reichsbeamten wohl nur wenig entsprechen. Er schließt sich nämlich seinem Inhalte nach ganz den Bestimmungen an, welche für die preussische Witwen- und Waisenversicherungsgesetzgebung maßgebend sind. Bekannt ist wohl, wie häufig aus preussischen Beamtenkreisen Petitionen an den Landtag um eine Reform dieses aus dem vorigen Jahrhundert stammenden Versorgungsinstitutes gerichtet sind; einer Zeitungsmeldung zufolge sollen solche Petitionen auch für die nächste Session des preussischen Landtags bevor. In einer früheren Landtagssession überwies das Abgeordnetenhaus derartige Petitionen der Regierung zur Erörterung mit der Aufforderung, die betreffenden Pensions-

verhältnisse in einer den Bedürfnissen der Zeit entsprechenden Weise zu reformiren. Die preussische Regierung erklärte damals zwar, diesem Beschlusse des Abgeordnetenhauses vorläufig keine Folge geben zu können, aber man glaubte doch annehmen zu dürfen, sie stimme demselben im Principe zu. In dieser Annahme wurde man wohl bekräftigt, als nicht lange nachher, im Jahre 1874 dem Bundesrathe ein im Reichsfinanzleramt ausgearbeiteter Entwurf über die Pensions- und Versorgungsverhältnisse der Reichsbeamten vorgelegt wurde. Der damalige Entwurf war noch unter dem Eindruck der durch die französischen Kriegsgelder gefüllten Kassen verfaßt, er regelte die Versorgungsfrage auf der gleichen Grundlage mit dem Gesetze für die Hinterbliebenen der elsäß-lothringischen Beamten und Lehrer vom 24. December 1873, wonach die Beamten keine Zahlung von Beiträgen zu leisten haben. 1874 wurde der Entwurf im Bundesrathe nicht sofort erledigt und später wurde er seitens der Reichsregierung zurückgezogen. In der diesjährigen ordentlichen (Frühjahrs-) Session des Reichstages zeigte eine Erklärung des Ministers Hofmann nun, daß der Entwurf von 1874 ganz ad acta gelegt ist, denn der genannte Minister kündigte an, daß die Angelegenheit nach dem Muster der preussischen Witwen- und Waisenversicherungsgesetzgebung geregelt werden solle. Der Verwirklichung dieser Absicht ist die Reichsregierung durch ihre eingangs gedachte Vorlage an den Bundesrathe jetzt näher getreten, es erscheint jedoch fraglich, ob der Entwurf die Zustimmung des Bundesrathes finden wird, und im Reichstage dürfte er jedenfalls auf sehr entschiedene Opposition stoßen.

Während der bisherigen Thätigkeit des Reichspatentamtes seit dem 1. Juli 1877 bis ultimo October 1878 sind im Ganzen 3635 Patente erteilt worden. Nach einer statistischen Zusammenstellung des Patentamtes sind die meisten Patente — 174 Stück — für Messungs- und Beobachtungsinstrumente erteilt worden. Sodann kommen 173 Patente für hauswirthschaftliche Geräte, 171 Patente für Erfindungen, welche den Eisenbahnbetrieb betreffen, 121 Patente für mechanische Metallbereitung, 115 Patente für Maschinenelemente, 103 Patente für Dampfmaschinen, 100 Patente für Erfindungen, welche sich auf das Bleichen, Färben, Zeugdruck, Appretur beziehen, 90 Patente für Schankgeräthschaften, 84 Patente für Dampfessel, 84 Patente für landwirthschaftliche Geräte. Die übrigen Patente vertheilen sich auf die anderen 79 Patentklassen. Für Erfindungen im Gebiete der Seilereie und der Kordflechtereie wurden im Ganzen nur je ein Patent erteilt; nur zwei Patente entfielen auf Erfindungen der chemischen Metallbearbeitung, je drei Patente auf Erfindungen im Gebiete des Salinennwesens und des Wasserbaues.

Das Geschäftsregulativ der gemäß dem Socialistengesetz errichteten Beschwerde-Commission wurde von dem Bundesrathe am 4. bestätigt. Die Tabakenquête-Commission trat am 4. unter Vorhitz des Generalsteuerdirectors Fabricius im Reichstagsgebäude zu ihren weiteren Beratungen zusammen.

Die Bestätigung der Wahl des Herrn v. Forderbeck zum Oberbürgermeister von Berlin ist gutem Vernehmen nach am 25. October erfolgt und wird derselbe demnächst dorthin überföhren.

Um die Klagen und Wünsche der Gewerbetreibenden in Schlesien bezüglich des staatlichen Submissionswesens zur Kenntniß des Handelsministers zu bringen, hatte der Schlesische Central-Gewerbeverein dem Minister eine Petition um Abänderung des bisher üblichen Verfahrens mit Vorschlägen über die Umgestaltung übersendet. Der Minister hat dem Ausschusse nunmehr erwidert, daß diese Vorschläge, soweit sie nicht bereits durch die von ihm getroffenen Anordnungen erledigt sind, eine eingehende Prüfung erfahren sollen. Inwiefern noch einzelne weitere Sachverständige zu hören sein werden, darüber behalte er sich die Entscheidung vor.

Aus Sachsen schreibt man dem „Schw. M.“ unterm 30. October: Die Auflösung der Arbeiterbildungsvereine zu Leipzig und Dresden zeigt deutlich, daß auch die sächsische Regierung den Socialdemokraten keine Hintertüren zum Entschluppen offen halten, sondern ernstlich das Socialistengesetz durchzuführen will. Der Dresdener Verein, welcher wesentlich zur Wahl Bebel's in Altstadt-1 ressen beitrug, wußte geschickt seine agitatorische Thätigkeit zu verhüllen und sich die Unterstützung angegebener Bürger zu sichern, während der Leipziger Verein sich offen als socialdemokratisch bezeichnete. Er galt für die hohe Schule der Partei und Bebel und Liebknecht waren die Gelehrten derselben. Der gute Geschäftsgang in den Schönburgerischen Fabrikstädten Glauchau und Meerane, den ehemaligen Wahlorten Bebel's, läßt übrigens die Unterdrückung der socialdemokratischen Bewegung, äußerlich wenigstens, fast spurlos vorübergehen.

In München ist der Erzbischof von Bamberg, von Rom kommend, am 2. eingetroffen.

Ausland.

Der Wehrausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses beschloß am 2., die Regierungsvorlage, betreffend die Verlängerung und Wirksamkeit des Wehrgesetzes, gegenwärtig nicht in Verathung zu ziehen, nachdem der Minister für Landesverteidigung, Forst, erklärt hatte, daß jedenfalls vor dem 8. December von der jetzigen, resp. einer neuen Regierung, ein diese Vorlage ergänzender oder ganz neuer Gesetzentwurf unter Zuziehung des jetzt vorliegenden werde eingebracht werden. — In der am 2. stattgehabten Sitzung des ungarischen Unterhauses wurde von Ministerpräsidenten Tisza der Berliner Vertrag abschriftlich auf den Tisch des Hauses niedergelegt, und zwar unter Verwahrung gegen die Behauptung, daß dieser Vertrag die Occupation Bosniens von einer vorgängigen Convention abhängig mache. Der Ministerpräsident erklärte nochmals, daß er für die von der Regierung befolgte Politik die Verantwortlichkeit übernehme. Der Minister des Auswärtigen sei aber nur den Delegationen verantwortlich. Internationale Verträge, welche durch die berechtigten Factoren zu Stande gekommen seien, könnten nicht von der Legislative eines Staates angefochten werden, ohne daß dadurch die Grundlage des gesammten internationalen Rechts erschüttert werde. Tisza stellte auf das Bestimmteste die Existenz einer in Reichsstadt getroffenen Abmachung in Abrede. Der Antrag des Ministerpräsidenten, die Wahl der Delegation am Dienstag vorzunehmen, wurde angenommen.

In Paris ist am 31. einer der ehrlichsten, treuesten und geachtetsten Vorkämpfer der republikanischen Partei, Louis Antoine Garnier-Pagès, im 75. Lebensjahre nach einem Krankheitsverlauf von wenigen Stunden mit Tode abgegangen. Derselbe war ebemaliges Mitglied der provisoi- rischen Regierung von 1848 und der Regierung der nationalen Vertretung von 1870. „Herr Garnier-Pagès“, schließt die „Republique française“, das Organ Gambettas, seinen Nachruf, „war ein guter Franzose, ein überzeugter Republikaner, ein guter Bürger. Er verläßt uns im Alter von 75 Jahren, nach einem wohl abgelaufenen Leben. Wir ehren seine Laufbahn und entblößen unser Haupt vor seinem Sarge mit einer tiefen und achtungsvollen Sympathie. — Der Minister des Auswärtigen, Waddington, legte am 4. im Senat das Gelbbuch auf den Tisch des Hauses nieder, ebenso in der Deputirtenkammer. Der Senat setzte die Wahl von drei unabsehbaren Senatoren auf den 15. d. M. fest. — Die Deputirtenkammer beschäftigte sich mit der Prüfung der Wahl des Bonapartisten Leroux. Im Laufe der Debatte erklärte Cassagnac, es gäbe keine Gemeinshaft zwischen den Bonapartisten und dem Marschall-Präsidenten, seitdem Letzterer meinteidig geworden. Cassagnac wurde für diese Aeußerung zur Ordnung gerufen. Die Wahl Leroux's wurde mit 318 gegen 174 Stimmen für ungültig erklärt und die Sitzung hierauf aufgehoben.

Die Reise der englischen Kriegs- und Marine-Minister nach Cyprien ist in Folge der unangünstigen Nachrichten von dorther erfolgt, um selbst an Ort und Stelle die Einrichtungen zu prüfen, welche für die Unterbringung der Truppen und für die Civilverwaltung getroffen worden sind. Lord Beaconsfield ist in Folge der durch die letzten Ministerconferenzen herbeigeführten Aufregungen ernstlich erkrankt. — Die Absendung des englischen Ultimatum an Schir Ali ist, wie sich jetzt herausstellt, trotz des entschiedenen Einspruchs des Vicekönigs und seines Rathes lediglich auf Befehl des Londoner Cabinets erfolgt. — Dasselbe ist am 2. d. dem afghanischen Befehlshaber des Forts Atimuschul, Agban, zugestellt worden; eine Abschrift wurde von Beschawur aus mittelst Postcouriers an den Emir abgefordert. — Die öffentliche Meinung Indiens verdammt den Schritt der Regierung als einen erniedrigenden und mutmaßlich erfolglosen, der die Grenzflamme England entfremden werde. — Nach einer weiteren Meldung aus Simla sollen afghanische Truppen von Herat in Kandahar angekommen sein, der Emir soll sich in Jellalabad befinden und entschlossen sein, die Engländer anzugreifen, falls diese nicht mit dem Angriff beginnen. Die Pishidenstämme haben ihre Getreidevorräthe, damit der Emir ihnen dieselben nicht wegnehme, in Getreidespeichern in Nuettha untergebracht. — Der Finanz-Unterschatz im Departement des Kriegs, Oberst Loyd. Entsay, wohnte am 4. einem in Abingdon veranstalteten Agrikultural-Diner bei und nannte dabei als Forderungen, welche an den Emir von Afghanistan in dem demselben zugesetzten Ultimatum erhoben worden seien, die Entfernung der russischen Gesandtschaft aus Kabul und daß der Emir kein Bündniß mit Rußland schließen dürfe, sondern eine neutrale Haltung beobachten müsse. — Die Verhandlungen zwischen England und Portugal wegen Abtretung der Delagoa-Bai (einer wichtigen Position an der Südküste Afrikas) sind zum Abschluß gelangt. England zahlt an Portugal 600000 Pfd. Sterl. Es soll sofort eine Eisenbahn von der Bai nach Transvaal angelegt werden.

Der italienische Finanzminister hat am 2. Elena und Aferio mit bestimmten Instruktionen für den mit Oesterreich abzuschließenden Handelsvertrag versehen. Derselben haben sich bereits nach Wien gegeben.

Am 3. sind die spanischen Cortes eröffnet worden. Gaselar wird sofort eine Interpellation über die Verhaftung Pi y Margall's einbringen, der bekanntlich schon wieder freigelassen wurde. — Die Blätter von Madrid beschäftigen sich sehr lebhaft mit der Frage, ob in Folge des Attentats ein Ausnahmegesetz erlassen werden sollte. Ein ministerielles Blatt war nämlich durch den Pistolenschuß Monfasi's zu dem Vorschlage angeregt worden, die spanische Regierung solle der deutschen das Socialistengesetz nach machen. Fast alle Journale eifern dagegen und selbst conservative Organe bekämpfen den Gedanken, indem sie sagen, die bestehende Gesetzgebung reiche vollständig hin, um Ausschreitungen zu verhindern, gegen Attentate aber helfe kein Gesetz. — Wie ferner aus Madrid gemeldet wird, befinden sich die Prozeßacten gegen den Attentäter Oliva y Monfasi seit dem 2. Abends in den Händen des Staatsprocurators, welcher innerhalb 24 Stunden die Anklage erheben soll. Auf Verlangen des Verteidigers Monfasi's hat das Gericht angeordnet, bezüglich der Behauptung des Verbrechers, er sei drei Monate im Irrenhause in Barcelona gewesen, auf telegraphischem Wege noch Erörterungen vorzunehmen. In dem Berichte der Aerzte, welche den Geisteszustand des Attentäters drei Tage lang beobachteten, wird constatirt, daß sich bei demselben keinerlei Symptom von Monomanie gezeigt habe.

Der Sultan hat neuerdings an den russischen Vorkämpfer, Fürsten Lobanoff, eine Mittheilung in Betreff der von den Bulgaren begangenen Greuel gerichtet. Ferner dirigirt die Flotte in der V. Iorgniß, daß die Russen aus Anlaß des Aufstandes in Nordmacedonien zu einer Besetzung dieser Provinz schreiten könnten, alle von Konstantinopel abgehenden Truppenverstärkungen hauptsächlich nach Seres und Strumnitza. Auch von Pristina und Scopia gehen beträchtliche Truppen-Abtheilungen nach Macedonien. Der Sultan hat neuerdings Osman Pascha mit der Ueberwachung der Befestigungsarbeiten auf der Verteidigungslinie Tschatalja-Verkos beauftragt. — General Tolleben hat sämtliche russische Linien bis Auleburgas inspiciert. Das russische Hauptquartier trifft Vorbereitungen für die U. Winterung eines großen Theiles der Armee in der Umgebung von Adrianopel. — Die Führer der Insurrection auf Areta schieden sich an, die Insel zu verlassen. — Die ostrumelische Commission hat den Beamten Schmidt von der Banque ottomane zum Finanzdirector der Provinz ernannt.

Die griechische Ministerkrisis ist, kaum beendet, wieder von Neuem eingetreten. Das neue Ministerium beantragte am 4. bei der Deputirtenkammer, sie möge die Fortsetzung ihrer Arbeiten auf 14 Tage vertagen. Dieser Antrag ist jedoch mit 88 gegen 79 Stimmen abgelehnt worden, die neuen Minister haben in Folge dessen ihre Entlassung eingereicht.

Ebbe und Flut.

Novelle von F. Meißner.

(Fortsetzung.)

Die „Möwe“ war endlich am Horizonte verschwunden. Ise aber schmolte mit Lucian, weil er über des Doctors Angelegenheiten sie ganz vergessen hatte, und mit Jordie, weil dieser sich mit Pulver und Blei einen ganzen halben Tag lang besser zu unterhalten meinte, als in ihrer Gesellschaft. Sie verabfolgte sich daher von ihm kurz und schnippisch und lief davon.

Gegen Abend schritt Jordie in seinen langen Stiefeln den Hügel herauf und trat in das Haus. Gleich darauf öffnete er die Stubenthür. „Ich habe die Jagdtasche an die Küchentür gehängt, Mutter Hammer,“ sagte er lächelnd. „Komm, Ise!“

„Es wird aber wohl nichts darin sein,“ entgegnete die Wittve mürrisch.

Jordie rieth ihr scherzend, sich doch erst selbst davon zu überzeugen. Frau Hammer ging murrend hinaus, erschien aber gleich wieder und warf ihm die Tasche mit sprechender Geberde vor die Füße.

„Wie? Keine Sandpfeifer darin?“ rief Jordie. „Und ich habe doch vierzig Stück geschossen und alle eingelammelt!“

Frau Hammer wendete ihm entrüstet den Rücken zu.

Jordie aber ergriff die Jagdtasche an den Ecken und schüttelte sie. Dann kehrte er die Innenseite nach außen, schlug die Tasche gegen den Fußboden und langte dann mit dem alten Gaulterkraut, über den er sich, so oft er ihn ausführte, stets selbst am meisten zu freuen schien, sämtliche Vögel immer paarweise aus der Tasche hervor, und zuletzt eine kleine lebendige Möwe. Ise war entückt und auch Frau Hammer lächelte zufrieden.

„Und warum nicht?“ fragte Jordie, indem er seine Hand auf die ihre legte und ihr in das Gesicht sah.

In diesem Augenblick erschien Lucian in der Thüre, sein Blick fiel auf die beiden, und ein düster drohendes Feuer loderte in seinem dunklen Auge.

„Jetzt ist dir wärmer, als vorhin, Ise, wie ich sehe,“ sagte er, indem er die Thür hinter sich schloß.

„Ja,“ war die kurze Antwort.

Der Doctor sah sie an. Er sah, daß bei einem einzigen weiteren Worte unfehlbar ein Strom von Thränen aus ihren Augen brechen mußte. Lucian warf noch einen Blick auf sie, dann holte er einen Kasten herbei und begann seinem Gaste eine Menge von Mäuskeln und anderen Seltsamkeiten vorzulegen und zu erklären, die er von den Südseeinseln mitgebracht hatte; und hierbei schien er sich ebenso zu vertiefen, wie der aufmerksam lauschende und bewundernde Doctor, der, als er zum Abendbrot gerufen wurde, erst die ganze Reise von Diabetti nach Uebergrund zurückzulegen hatte, wie er sagte.

„Nun, Doctor,“ sagte Frau Hammer, als alle um den Tisch saßen, „ich habe noch gar keine Zeit gehabt, um mich nach Ihrer Bootsfahrt zu erkundigen.“

„Drüben auf der andern Seite,“ warf Jordie ein, „wird wohl jetzt jemand ängstlich im Zimmer auf und ab laufen und jede halbe Minute zum Fenster hinausblicken; wir sind besser daran, wir haben den Herrn Doctor hier warm in unserer Mitte.“

„Meine Frau ist ein starker Character,“ antwortete der Doctor. „Was aber die Bootsfahrt anlangt, so werde ich mich stets derselben gern erinnern, aber ich bin es doch wohl meinen Nerven schuldig, daß ich morgen zu Wagen um die Bay herum nach Hause fahre.“

„So lange Lucian am Ruder sitzt, habe ich keine Furcht,“ sagte die Wittve.

„Ja,“ erwiderte der Doctor, „ich kann es wohl sagen, so oft ich seinen Kopf sich scharf von dem schneeweißen, phoëphorisch leuchtenden Wogenschaume abheben sah, war mir's, als sei ein junger Meerestoggt emporgestiegen, um mich sicher ans Land zu bringen.“

„Du, Vanderveen, hörst du es wohl?“ sagte Jordie.

„Halte dich lieber an die Sandpfeifer,“ antwortete Lucian, „sonst bleibt nichts Mehr für dich übrig, denn ich habe heute einen Hunger wie ein Hai.“

„Nun, nun, Lucian, jedem das Seine.“

„Du kommst etwas spät zu dieser Einsicht, Jordie,“ sagte Lucian mit selbstsamer Betonung und düster aufwühlendem Blick.

Jordie starrte ihn ein- Moment erstaunt an, und der Doctor kam innerlich zu der Ueberzeugung, daß Lucian für einen so hungrigen Menschen eigentlich herlich wenig esse.

„Ohne Jordies Feuer aber wäre dir die Landung kaum so gut gelungen, Lucian,“ bemerkte die Mutter.

„Haha,“ lachte Jordie, „so ist's recht, man muß selbst dem Teufel Gerechtigkeit widerfahren lassen!“ Er wußte sehr wohl, daß Frau Hammer ihn hasste, und kannte auch den Grund hiervon.

„Ja, das muß wahr sein,“ sagte Ise, „Jordie schleppte die Planken und Rundhölzer herbei, als seien's nur Splitter. Ich glaube, er hat ein ganzes Braud verbrannt.“

„Der alte Lauf der Welt,“ philosophirte der Doctor. „Die brennenden Trümmer von anderer Leute Glück zeigen uns, die wir im Dunkeln tappen, den rechten Weg.“

„Sahst du ihn nicht, Lucian,“ fuhr Ise fort, „wie er inmitten der ängstlichen Leute am Strande stand, wie ein Fels in der Brandung? Wie er die Jammernenden beruhigte, ihr Boote für sie entdeckte und dabei noch dafür sorgte, daß die alten Weiber nicht ins Feuer liefen?“

„Nein, ich sah nur dich,“ antwortete Lucian.

„Und wie sah ich aus?“ fragte sie.

„Wie ein Glühwürmchen,“ antwortete er lächelnd. Und später, als der Doctor den jungen Mann näher kennen gelernt hatte, pflegte das Räthel desselben ihn stets an den goldigen, warmen Herbstsonnenschein zu erinnern.

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von E. Jurt in Merseburg.